

Der Anfang vom Ende. Die drei großen Kriegsschauplätze im Westen des Deutschen Reiches 1944/45 und der Umgang mit der Erinnerungskultur

Wolfgang Wegener

Ab September 1944 stand das Rheinland im Mittelpunkt der Landesverteidigung des NS-Staates. Hitler ordnete die Wiederherstellung der Westbefestigungen (Westwall) und den Bau neuer Feldbefestigungen an. Im Herbst und Winter 1944/45 fanden am Niederrhein, im Hürtgenwald und in der Eifel wochenlang schwere Kämpfe zwischen

den alliierten Truppen und der deutschen Wehrmacht statt (Abb. 1). Nach dem Krieg wurden Bunker und Feldstellungen gesprengt und zurückgebaut. Dennoch haben sich in den großen Waldgebieten an der Westgrenze Nordrhein-Westfalens diese Kriegszeugnisse, wie sonst in keinem anderen Bundesland, gut erhalten und stellen einen



1 Rheinland. Der Krieg im Westen.

wichtigen Aspekt der europäischen Erinnerungskultur dar.

Nach der Landung der Alliierten am 6. Juni 1944 und den anschließenden Kämpfen in der Normandie brach die Heeresgruppe West im Juli 1944 vollständig zusammen und zog sich an die deutsche Reichsgrenze zurück, um sich hinter dem Westwall neu aufzustellen. Auf Befehl Hitlers wurden ab Juli 1944 die 1940 aufgegebenen Westbefestigungen wieder in Stand gesetzt und weitere Stellungslinien erbaut (Abb. 2). Unter Leitung der örtlichen Parteiführer der NSDAP und Pioniertruppen der Wehrmacht mussten Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und der Volkssturm an der gesamten Westgrenze ein System von Deckungsgräben, Feldunterständen und Panzergräben ausheben.

Nach der Luftlandeoperation Market Garden am 17. September 1944 stand die 82. US-Luftlandedivision im niederländischen Groosbeek. Nachdem die Truppen nicht zurückgedrängt werden konnten, kam es zu einer intensiven Befestigung der Reichsgrenze. Im Reichswald wurde die zwischen Kleve-Donsbrüggen und Kranenburg-Grafwegen erbaute Grenzbefestigung des deutschen Kaiserreichs von 1916/17 reaktiviert und durch Feldstellungen erweitert. Der Ausbau der sog. Reichswaldstellung begann bei Donsbrüggen und verlief durch den Reichswald bis nach Goch (Arch. Rheinland 2013, 239–241).

Zwischen 2013 und 2015 wurde das Schlachtfeld Reichswald vom Autor systematisch auf Kriegsrelikte hin prospektiert. Auf einer Fläche von 2500 ha wurden mehr als 1000 Stellungen in 45 Aktivitäten erfasst. Einzelne, besonders aussagekräftige Stellungen sind in 13 Bodendenkmälern ausgewiesen. Eine Besonderheit ist, dass es sich zu mehr als 95 % um deutsche Stellungen handelt. Die von britischen und kanadischen Truppen im November 1944 errichteten Feldstellungen mit Deckungsgräben und -löchern sind in den Niederlanden heute noch unterhalb des Teufelsbergs (Duivelsberg) erhalten.

Als die 1. US-Armee am 12. September 1944 die Reichsgrenze bei Aachen und Roetgen erreichte, war die Wiederherstellung der Vorstellung Aachen noch nicht abgeschlossen. Ab der zweiten Septemberhälfte 1944 begannen die Kämpfe im Hürtgenwald, bis die alliierten Truppen Mitte Dezember die Linie Gürzenich-Strass am Nordostrand der Eifel erreichten. Dennoch wurden die Feldstellungen von deutschen und amerikanischen Infanterietruppen weiter ausgebaut: Feldunterstände, Schützen- und Deckungslöcher sowie MG- und Panzerstellungen waren heftig umkämpft. Einzelne Bereiche wurden systematisch erweitert, so die Angriffsstellungen des 112. US-Infanterie-Regiments bei Germeter (Arch. Rheinland 2007, 178–181). Hier konnten im April 2012 auf einer Fläche von 1 ha mehr als 160 Einzelobjekte erfasst werden (Arch. Rheinland 2012, 253–255).



Im vom Autor 2010–2015 durchgeführten Projekt „Erinnerungslandschaft Hürtgenwald“, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) wurden zudem auf einer Fläche von 2550 ha mehr als 4000 Stellungen des Schlachtfeldes in 250 Aktivitäten erfasst (Arch. Rheinland 2014, 235–237) und 23 Bodendenkmäler ausgewiesen. Bei den Kriegsrelikten im Hürtgenwald handelt es sich um Kampfstellungen deutscher und amerikanischer Soldaten, die sich mit den auf den Tag genau bekannten Kämpfen verbinden lassen.

Große Waldgebiete erstrecken sich in der Eifel südlich von Monschau durch das Oleftal bis zum Hollerather Knie in Hellenthal. Von September bis November 1944 wurden zwischen den Bunkern der Vorstellung Aachen mehrere Kilometer Deckungs- und Schützengräben sowie zahlreiche Feldunterstände für die Mannschaften gebaut (Arch. Rheinland 2016, 237–239). Im Abstand von 300–400 m vor dieser Befestigungslinie befinden sich amerika-

2 Hellenthal. Rückseite einer MG-Betonverstärkung, Bauzeit 1939/40.

3 Bütgenbach-Elsenborn (B). Amerikanischer Feldunterstand, gebaut Dezember 1944.



4 Heimbach. Neben den großen Kriegsgräberstätten gibt es zahlreiche kleinere Soldatenfriedhöfe wie bei Kloster Mariawald. Hier liegen die im Lazarett Mariawald verstorbenen Soldaten.

5 Kleve-Materborn. Britischer Ehrenfriedhof im Reichswald.

nische Feldstellungen mit den typischen Deckungslöchern (foxholes) und größeren Feldstellungen. Sie sind der 78. US-Infanterie-Division zuzuordnen, die hier im Dezember 1944 die deutschen Stellungen angriff. Dieses Schlachtfeld gehört zu dem am besten erhaltenen im Rheinland.

Mit der Ardennenoffensive am 16. Dezember 1944 versuchte die Heeresgruppe West dem Kriegsgeschehen noch einmal eine entscheidende Wendung zu geben. Der grenzüberschreitende Angriff scheiterte u. a. auch an dem enormen Widerstand der amerikanischen Streitkräfte. Südöstlich des Truppenübungsplatzes Elsenborn, auf belgischem Staatsgebiet, finden sich noch heute zahlreiche Unterstände, um die während der Ardennenoffensive intensiv gekämpft wurde (Abb. 3). Zwischen 2015 und 2016 erfolgte in den Wäldern zur belgischen Grenze hin systematisch die Prospektion der erhaltenen Kriegsrelikte. Dabei wurden in einem Streifen von 12 km Länge und 700 m Breite mehr als 2500 Stellungen in 200 Aktivitäten erfasst und sechs Bo-

dendenkmäler ausgewiesen. Die erhaltenen Kriegsrelikte dokumentieren im Besonderen das System der Grenzbefestigungen mit unterschiedlichen Bunkertypen der Vorstellung Aachen sowie den Kampfstellungen deutscher und amerikanischer Einheiten, die sich auch hier wieder auf den Tag genau mit den Kämpfen verbinden lassen.

Als das XXX. britische Armeekorps am 8. Februar 1945 den Angriff auf den Reichswald führte (Operation Veritable), trafen sie nach intensiver Artillerieschulung nur auf geringen Widerstand. Erst in den folgenden Tagen konnten sich die deutschen Truppen formieren und ihre Reserven heranzuführen. Die Stoßrichtung der englischen und kanadischen Truppen richtete sich auf Wesel. Die amerikanische 9. US-Armee griff einige Tage später mit der Operation Grenade von der Rur aus an. Die umfassenden Kämpfe endeten erst am 10. März 1945, als sich die letzten deutschen Truppen über die Eisenbahnbrücke bei Wesel zurückzogen. Am 23. März 1945 begannen die alliierten Truppen mit der Rheinüberquerung (Operation Plunder) und der größten Luftlandeoperation im Zweiten Weltkrieg (Operation Varsity). Durch die fortlaufenden Angriffe der britisch-kanadischen und amerikanischen Streitkräfte sowie dem Scheitern der Ardennenoffensive waren die Mannschaften und Waffenbestände des deutschen Westheeres Ende März 1945 verbraucht; Reserven standen nicht zur Verfügung. Am 31. März wurde die Heeresgruppe B im Ruhrgebiet eingekesselt. Am 8. Mai 1945 kapitulierte das Deutsche Reich.

Bekanntermaßen hat die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und die des Zweiten Weltkrieges in der Bonner Republik viele Jahre nicht stattgefunden, was auch dazu führte, dass die Beschäftigung mit der materiellen Vergangenheit der Schlachtfelder und der Westwallbauten bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts kein Thema war. Die Deutungshoheit des Kriegsgeschehens überließ man einzelnen Historikern oder privaten Bunkermuseen, vor allem aber Veteranen- und Familienverbänden ehemaliger Wehrmachtseinheiten. Beispielhaft sei hier der Bereich Hürtgenwald genannt. Ein erstes Gedenken an die vielen Toten erfolgte durch einzelne Gedenkkreuze. Seit den 1950er Jahren existierten zwei Kriegsgräberstätten des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge (Abb. 4). In den 1960er Jahren errichtete der Familienverband der 116. Panzerdivision hier einen Gedenkort neben der Kriegsgräberstätte Vossenack. Diese Division hat im Hürtgenwald, in den Ardennen und am Niederrhein gekämpft. In den zahlreichen kleineren Westwallmuseen, wie auch im Museum „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“, werden zumeist unreflektiert Waffen aus- und einseitig das Kriegsgeschehen dargestellt.

In einem zweijährigen Moratorium, ebenfalls unter dem Namen „Erinnerungslandschaft Hürtgenwald“, wurde 2015–2016 in Zusammenarbeit mit dem

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, der Landeszentrale für politischen Bildung Nordrhein-Westfalen, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der RWTH Aachen, IP Vogelsang und dem LVR-ABR auf den problembehafteten Umgang mit diesem Abschnitt der Zeitgeschichte hingewiesen und es wurden Richtlinien zum Umgang mit NS- und Kriegshinterlassenschaften erarbeitet.

Anders wird mit dem Geschehen des Zweiten Weltkrieges in den benachbarten Ländern Luxemburg, Belgien und den Niederlanden umgegangen. Zum einen spielt das Gedenken eine wesentliche Rolle, zum anderen die Befreiung vom Nationalsozialismus. Auch heute kommen noch Veteranen oder ihre Nachkommen in 2. und 3. Generation aus den USA in den Hürtgenwald, die Briten und die anderen Commonwealth-Staaten in den Reichswald. Regelmäßig wird der Britische Ehrenfriedhof im Reichswald mit 7654 Gräbern von Nachkommen und in Deutschland stationierten Soldaten der Nato besucht, die hier ihren Toten gedenken (Abb. 5).

Neben den jährlichen offiziellen Gedenkveranstaltungen zum 6. Juni und 8. Mai gibt es weitere Veranstaltungen. In den zahlreichen kleinen Kriegsmuseen in Luxemburg und Belgien werden, wie auch in Deutschland, oft Waffen und Kriegssituationen präsentiert. Jedoch ändert sich hier bereits die museale Darstellung. Beispielhaft sei auf zwei niederländische Museen hingewiesen. Das ehrenamtlich geführte „Graafs Kazematten Museum“ zeigt auf engstem Raum anschaulich die niederländisch-deutsche Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Auch das „Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944–1945“ in Goesbeek behandelt neben dem Kriegsgeschehen in Dauer- und Sonderausstellungen viele weitere Themen. Dieses Museum wird im nächsten Jahr um- bzw. neu gebaut. Auch der Name wird sich in Freiheitsmuseum ändern.

In den letzten Jahren sind zahlreiche grenzüberschreitende Kooperationen zum Thema Zweiter Weltkrieg entstanden. So besuchen die Eifelgemeinden regelmäßig ihre belgischen Nachbargemeinden. Zahlreiche grenzüberschreitende Wanderwege existieren bereits. Eine besondere Stellung nimmt seit einigen Jahren die „Routes of Liberation“ oder „Liberation Route Europe“ ein, die Kriegsschauplätze und Erinnerung verknüpft. Der Weg folgt den alliierten Truppen von der Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 bis nach Berlin. Auch am Niederrhein gibt es erste Informationstafeln. 2018 soll es einen neuen Schwerpunkt geben „Liberation Route NRW“, als Teil der o. g. Route. Für die Jahre 2019/2020 – 75 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges – sind weitere gemeinsame Veranstaltungen mit den Kommunen und Nachbarländern geplant.

Im Herbst 2016 hat der Künstler Dr. R. Peters eine Kunstaktion ohne denkmalrechtliche Erlaubnis an einem Teilstück der Höckerlinie in Hellenthal-Hollerath durchgeführt und mit weißer Farbe Teile der Schrift von Immanuel Kant „Zum ewigen Frieden“ auf mehrere Höcker geschrieben (vgl. Beitrag J. Kunow Abb. 2). Bei einem Ortstermin 2017 wurde die Sachlage erörtert und im European Cultural Heritage Year 2018 ist die Höckerlinie Station der Archäologietour Nordeifel.

Auch wenn der Umgang mit den Hinterlassenschaften der NS-Zeit und des Zweiten Weltkrieges heute auch in Deutschland ganz selbstverständlich geworden ist, bleiben doch immer noch einzelne Bereiche, wie die Schlachtfelder, die in ihrer öffentlichen Wahrnehmung zu wenig Beachtung finden. Als Alleinstellungsmerkmal für das Rheinland sind diese umfangreichen Hinterlassenschaften im Reichswald, Hürtgenwald und der Eifel aus den Jahren 1944/45 zu nennen. Sie sind zunehmend durch die Forstwirtschaft gefährdet. Bei den westeuropäischen Nachbarn sind die Wahrnehmung und der Umgang damit anders. Mit der umfangreichen Geländeerfassung in den letzten Jahren verfügt das LVR-ABR über eine gute Basis, um in den kommenden Jahren einen eigenständigen Beitrag im Rahmen der gesamteuropäischen Erinnerungskultur und der Völkerverständigung zu leisten. Ein solcher könnte ein Landschaftsmuseum im Bereich Hürtgenwald sein.

Literatur

W. Wegener, Schlachtfelder des Zweiten Weltkriegs – eine neue Herausforderung für die Bodendenkmalpflege. Archäologie im Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 178–181. – W. Wegener, Deutsche und amerikanische Artilleriestellungen im Hürtgenwald 1944/45. Archäologie im Rheinland 2012 (Darmstadt 2013) 253–255. – W. Wegener, Feldstellungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges im Reichswald. Archäologie im Rheinland 2013 (Darmstadt 2014) 239–241. – W. Wegener, Archäologische Bestandsaufnahme der Kriegslandschaft Hürtgenwald – ein Projektbericht. Archäologie im Rheinland 2014 (Darmstadt 2015) 235–237. – W. Wegener, Bunker und Feldstellungen der Ardennenoffensive zwischen Fuhrtsbach und Olef im Schleidener Forst. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 237–239.

Abbildungsnachweis

1 K. White-Rahneberg, W. Wegener/beide LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2–5 W. Wegener/LVR-ABR.